

„Ich kann nicht einschlafen“ - Das Trauma der israelischen Razzien in palästinensischen Häusern

Ein aktueller Bericht von Menschenrechtsgruppen verdeutlicht den willkürlichen Charakter und psychologischen Schaden der Hausdurchsuchungen der israelischen Armee bei palästinensischen Familien.

Oren Ziv, 972mag.com, 02.12.20

Vor etwa zehn Jahren schloss ich mich israelischen Aktivisten im palästinensischen Dorf Asira al Qibliya im besetzten Westjordanland an, das in der Nähe von Yitzhar liegt, einem Außenposten des israelischen Militärs, der in den 1980er Jahren in eine zivile Siedlung umgewandelt wurde. Wir kamen ein paar Stunden nachdem Siedler das Dorf überfallen, palästinensische Bewohner angegriffen und ihr Eigentum verwüstet hatten. Aus Angst, die Siedler könnten zurückkommen, baten uns einige Bewohner, über Nacht zu bleiben.

Basierend auf den Aussagen der Soldaten ist das implizite Ziel solcher Razzien das, was in militärischer Ausdrucksweise als „Machtdemonstration“ und „Erzeugen eines Gefühls der Verfolgung“ beschrieben wird.

Die Siedler kehrten nicht zurück, aber gegen 2 Uhr morgens drangen israelische Soldaten in das Dorf ein und zogen von einem Haus zum nächsten. Wir wachten auf, als es an der Metalltür des Hauses, in dem wir wohnten, heftig klopfte. Die Soldaten, die überrascht waren, Israelis in einem palästinensischen Dorf anzutreffen, versammelten uns alle - einschließlich der Kinder - im Garten und führten mit jeder Person ein kurzes „Verhör“ durch.

Im Gegensatz zu einem Polizeiverhör informierten uns die Soldaten nicht über unsere Rechte. Obwohl es klar war, dass sie uns wahrscheinlich nichts tun würden, da wir israelische Staatsbürger waren, erinnere ich mich noch daran, wie ich vor Angst zitterte, als wir wie im Halbschlaf draußen in der Kälte standen. Als die Soldaten meine Kamera bemerkten, schriegen sie: „Nicht filmen!“ Mit meinen immer noch zitternden Händen konnte ich aber trotzdem ein paar Aufnahmen machen.

Die Soldaten waren „gnädig“ mit der palästinensischen Familie, die uns beherbergte, aber das Haus nebenan wurde komplett umgekrempelt und Hab und Gut ausgeräumt. Etwa eine Stunde später stiegen die Soldaten wieder in ihre Militärjeeps und verschwanden in der Nacht. Sie legten keinen Durchsuchungsbefehl vor und gaben keinerlei Begründung für die Razzia.

Diese militärischen Überfälle auf Wohnhäuser, die eng mit der Gewalt der israelischen Besatzung verbunden sind, sind das Thema eines neuen Berichts, der am Dienstag von den Menschenrechtsorganisationen *Yesh Din*, *Breaking the Silence* und *Physicians for Human Rights - Israel* veröffentlicht wurde. Der Bericht konzentriert sich auf die Folgen solcher Razzien für die psychische Gesundheit von Palästinenser:innen und zeigt auf, wie diese Überfälle unabhängig von den erklärten Zielen der Armee zu einem Selbstzweck geworden sind. Es gibt keine amtliche Regelung für Hausdurchsuchungen im Westjordanland, was im Endeffekt heißt, dass aus Sicht des israelischen Militärs jedes palästinensische Haus zu jeder Zeit ein legitimes Ziel ist.

Der Bericht mit dem Titel „A Life Exposed: Militärische Überfälle auf palästinensische Häuser im Westjordanland“ basiert auf 158 Zeugenaussagen von Palästinenser:innen, deren Häuser in den letzten Jahren überfallen wurden; 31 Interviews, die von Gesundheitsexperten mit betroffenen palästinensischen Familien geführt wurden und Interviews mit 40 israelischen Soldaten und fünf Offizieren, die an solchen Überfällen teilgenommen haben.

Bei 88 Prozent der im Bericht dokumentierten Vorfälle bezeugten die palästinensischen Familien, dass die Soldaten ihnen befahlen, sich in einem einzigen Raum zu versammeln, oder sie in verschiedene Räume aufteilten, wo sie unter Bewachung gehalten wurden. In 30 Prozent der erwähnten Übergriffe berichteten die Palästinenser, dass die Soldaten sie mit Gewalt bedrohten, und in 25 Prozent der Fälle gaben Palästinenser an, dass Soldaten Zwang oder physische Gewalt gegen ein Familienmitglied anwandten. Von den befragten Familien gaben 64 Prozent an, dass ihre Häuser mehr als einmal überfallen wurden. Von den erfassten Durchsuchungen fanden 88 Prozent zwischen Mitternacht und 5 Uhr morgens statt.

„Militärangriffe auf palästinensische Häuser [im Westjordanland] gehören zu den häufigsten und routinemäßigsten Operationen unter israelischer Besatzung“, sagt Ziv Stahl, die Leiterin der Rechercheabteilung von *Yesh Din*, die auch an dem Bericht mitgearbeitet hat. „Obwohl Israelis mit diesem Phänomen nicht so vertraut sind wie mit Checkpoints oder Hauszerstörungen, sind viele Palästinenser in einer Realität geboren und aufgewachsen, in der bewaffnete Soldaten routinemäßig ihre Häuser stürmen“, so Stahl weiter. „Dies ist ein gewalttätiges und repressives Werkzeug, das für Israels Mechanismus der Kontrolle über die Palästinenser wesentlich ist.“

Eine Machtdemonstration

Die erklärten Ziele militärischer Überfälle sind Hausdurchsuchungen, Verhaftungen oder Sammeln von Informationen („Mapping“), aber die aufgezeichneten Zeugenaussagen beschreiben eine ganz andere Realität. Basierend auf den Aussagen der Soldaten ist das implizite Ziel solcher Razzien das, was in militärischer Ausdrucksweise als „Machtdemonstration“ und „Erzeugen eines Gefühls der Verfolgung“ beschrieben wird. Sie sollen Menschen - ganze Gemeinden - davon abhalten, sich an politischen Aktivitäten gegen die Besatzung zu beteiligen.

„Ich denke, das Hauptziel ist eigentlich die Abschreckung, und wie ich schon gesagt habe, sagen sie das auch: Wir müssen in diesem Gebiet Abschreckung erzeugen“, meinte ein Oberfeldwebel, der zwischen 2013 und 2016 in Israels Artilleriekorps diente, gegenüber *Breaking the Silence*. „Teil des Versuchs, die Lage zu beruhigen, ist es, Abschreckung zu schaffen und zu sagen: Die IDF ist hier. Wir sind hier und können zu jeder Zeit in euer Haus kommen.“ Als der Interviewer fragte, ob sie beliebige Häuser betreten würden, sagte der Soldat: „Auf jeden Fall, es ist total [ein Spiel] wie eeny, meeny, mini, moe.“

Einer der Kernpunkte des Berichts ist, dass auf der Grundlage des Militärrechts bei diesen Überfällen keinerlei richterliche Durchsuchungsbefehle verwendet werden, was bedeutet, dass sie auch keiner richterlichen Überprüfung oder Kontrolle unterworfen sind. Jeder Offizier oder von einem Offizier autorisierter Soldat hat die Befugnis, in der Westbank einen Überfall auf ein Wohnhaus anzuordnen.

Im März reichten *Yesh Din*, *PHRI* und sechs palästinensische Familien eine Petition beim Obersten Gerichtshof Israels ein, in der sie forderten, dass das Militär das Betreten und Durchsuchen von palästinensischen Häusern ohne richterlichen Beschluss einstellen solle, außer in dringenden Fällen. Das Gericht entschied, dass der Staat selbst bestimmen sollte, ob er seine geheim gehaltenen Vorgehensweisen für Hausdurchsuchungen offenlegen kann.

„Jede palästinensische Familie und jeder Soldat, der gedient hat, kennt diese Praxis, aber die allgemeine Öffentlichkeit ist sich dessen weniger bewusst“, sagt Michael Sfard, der Rechtsberater von *Yesh Din* und *Breaking the Silence*, der die Petition eingereicht hat. Diese Petition besagt, dass kein Rechtssystem der Welt den Strafverfolgungsbehörden das alleinige Ermessen einräumt, eine Durchsuchung auf Privatgrundstücken durchzuführen“, fügt Sfard hinzu. „Seit dem England des 16. Jahrhunderts hat jedes Rechtssystem eine Trennung festgelegt zwischen den Beamten, die Durchsuchungen und Verhöre durchführen, und der Justizbehörde, die sie genehmigt. Diese Vorschrift existiert auch im israelischen Recht und gilt in israelischen Siedlungen der Westbank, wo ein Durchsuchungsbefehl erforderlich ist.“

Der Zweck der Petition ist es, den Staat zu zwingen, einen Mechanismus zu schaffen, durch den Hausdurchsuchungen angeordnet werden können, merkt Sfard an. „Auch wenn es am Anfang nur ein Stempel sein wird, sobald es einen bürokratischen Prozess gibt, ist das schon eine Verbesserung“, erklärt er. „Es wird gelegentlich einen Richter geben, der diese Verfahrensweise ernst nimmt.“

„Die Palästinenser*innen erleben ein kollektives Trauma“

Der Bericht untersucht auch die psychologischen Auswirkungen auf Palästinenser:innen, die den Razzien der IDF ausgesetzt waren. Erwachsene, in deren Häuser eingedrungen wurde, berichten von Symptomen einer posttraumatischen Belastungsstörung und Angstzuständen, einschließlich Schlafstörungen und Übererregbarkeit. Kinder und Jugendliche berichten unterdessen von einer gesteigerten Abhängigkeit von ihren Eltern und aggressivem Verhalten, neben den Symptomen der Erwachsenen selbst.

„Ich kann nicht vor 1 oder 2 Uhr morgens einschlafen“, wird R.S., eine Frau aus der Stadt Sinjil im nördlichen Westjordanland, in dem Bericht zitiert. „Ich beginne zu grübeln und sobald ich ein Geräusch höre, erwarte ich das Militär“, fügt sie hinzu. „Manchmal, nicht oft, träume ich, dass sie kommen, um meinen Mann zu holen, und er flieht. Nun ja, ich habe die Gedanken bis 2:30 oder 3:00 Uhr morgens, und dann beruhige ich mich ein wenig - sobald die Zeit, in der man sie erwartet, vorbei ist.“

Laut Dr. Jomanah Milham, einer Psychiaterin und freiwilligen Mitarbeiterin von PHRI, „sind militärische Hausüberfälle, die in der Regel mit verbaler oder physischer Gewalt einhergehen, eine bedrohliche Erfahrung und können eine posttraumatische Belastungsstörung auslösen.“ Sie merkt an, dass die PTBS-Symptome Flashbacks, Alpträume und Schlafstörungen, übersteigerte Alarmbereitschaft und verminderte Funktionsfähigkeit umfassen können.

„[Die Ergebnisse des Berichts] stimmen mit zahlreichen früheren Studien überein, die zeigen, dass Palästinenser:innen als Folge der andauernden Besatzung ein kollektives Trauma erleben“, so Milham weiter. „Die daraus resultierenden negativen Folgen für die psychische Gesundheit, gehören weltweit zu den schlimmsten.“

Die Schäden, die durch die Razzien verursacht werden, sind kein Zufall oder etwa ein Nebenprodukt der Aktionen der Armee, sondern vielmehr ihr fester Bestandteil, stellt der Bericht fest. Alles aus Schränken und Schubladen herauszuholen, Sofas zu zerschneiden und verputzte Wände zu zertrümmern, ist zu einem Teil der Routine der IDF-Hausdurchsuchungen geworden.

Ein Unteroffizier, der von 2014 bis 2017 in einer Eliteeinheit der Armee diente, erzählte *Breaking the Silence* von der Wut eines seiner Soldaten, als bei einer Durchsuchung keine Waffen gefunden wurden. „Ich erinnere mich, wie er aus

lauter Frustration angefangen hat, mit Dingen um sich zu werfen. Er geht im Wohnzimmer herum, wo alle sitzen, und fängt an, ganz kräftig auf den Fernseher einzuschlagen und wird wütend, dass wir keine [„Waffen“] finden konnten.“

Wenn Palästinenser:innen eine Beschwerde einreichen, rechtfertigt laut Bericht der interne Rechtsapparat der IDF rückwirkend die Sachbeschädigung bei Hausdurchsuchungen. Ermittlungen wegen Vandalismus werden daher eingestellt, ohne dass ein einziger Soldat vor Gericht kommt, und die Militärstaatsanwaltschaft weist die Beschwerde letztlich ab, ohne eine strafrechtliche Untersuchung einzuleiten

Der Bericht zeigt auch, dass von all den Anzeigen wegen Sachbeschädigung, die Palästinenser seit 2008 mit Unterstützung von *Yesh Din* eingereicht haben, sämtliche Untersuchungen ohne Anklage abgeschlossen wurden.

Kein Durchsuchungsbefehl, keine Begründung

Bei 64 Prozent der 35 Vorfälle, die als Durchsuchungen dokumentiert wurden, sagten betroffene Familienangehörige aus, dass die Soldaten mit leeren Händen abzogen. Soldaten, die die Durchsuchungen durchführten, gaben zudem an, dass ihre Durchsuchungen oft ergebnislos verliefen.

Zum Beispiel wurde ein Soldat, der an Dutzenden von Hausdurchsuchungen in Hebron auf der Suche nach Waffen teilnahm, gefragt, ob er sich an einen Fall erinnere, in dem die Soldaten gefunden hätten, wonach sie suchten. „Das haben wir nie“, antwortete er. Ein anderer General, der 2014 in Hebron diente, erzählte *Breaking the Silence*, dass, nachdem ein israelischer Polizist, Baruch Mizrahi, in der Gegend erschossen worden war, seine Einheit losgeschickt wurde, um Durchsuchungen in der Stadt Bani Na'im durchzuführen. „Niemand erwartet, in irgendeinem Haus in Bani Na'im Waffen zu finden“, erinnerte er sich. „Es ist wie ‚Ihr habt einen Terroranschlag verübt, jetzt werdet ihr dafür bezahlen.‘ So einfach ist das. Es wird Verhaftungen geben, es wird Durchsuchungen geben.“

Die meisten Razzien, die nicht als Durchsuchungen eingestuft sind, werden zum Zweck des „Mapping“ durchgeführt - ein allgemeiner Begriff, den die Armee dafür verwendet, wenn sie in Häuser geht, um eine Erfassung der Bewohner vorzunehmen, Informationen über sie zu sammeln und das Gebäude zu filmen. Beim „Mapping“ werden die Bewohner oft fotografiert, auch Minderjährige. „Ich erinnere mich deutlich daran, dass wir einige Mappings machen mussten, Fotos von Menschen, Fotos von Hausbewohnern“, sagte ein Hauptfeldwebel, der zwischen 2007 und 2011 im 50. Bataillon der *Nahal*-Brigade diente, in einer Zeugenaussage. „Und ich habe dann mit meiner eigenen Kamera Fotos von den Leuten gemacht, und von den Ausweisen, man notiert sich alle Details, und später, als ich gefragt wurde, was man mit diesem Zeug machen soll, da habe ich die Offiziere gefragt, und sie sagten im Grunde: Hören Sie, wir haben keine Ahnung. Ich habe ein paar Tage gewartet, etwa eine Woche, und dann habe ich die Bilder gelöscht.“

Marshad Karaki, der in Hebron lebt, erzählte von einer Hausdurchsuchung, die er im Juni letzten Jahres während des Ramadan miterlebt hatte. Etwa 10 Soldaten betraten gegen 1:15 Uhr nachts sein Haus, einige von ihnen waren maskiert. „Die Soldaten sagten, sie wollten wissen, wer in dem Haus wohnt. Sie verlangten die Ausweise von allen zu sehen“, erinnert sich Karaki. „Sie waren bis an die Zähne bewaffnet. Die Soldaten schickten alle Männer ins Wohnzimmer und verlangten, dass jeder von uns seinen Ausweis in der Hand hält. Sie machten Fotos von uns mit einer Kamera, nicht mit einem Handy - jeder von uns mit dem Ausweis in der Hand. Es wurde keine Erklärung gegeben, warum sie ausgerechnet unser Haus betraten, und sie hatten keinen Durchsuchungsbefehl. Der Offizier, der die Soldaten befehligte, war höflich und sagte, dies sei eine Routinedurchsuchung.“

Ein kleines Detail, das der Bericht fast nebenbei erwähnt, ist, dass bei etwa der Hälfte der dokumentierten Hausdurchsuchungen die Soldaten ihre Gesichter bedeckt hatten - was sie von sich aus tun mit Gesichtsbedeckungen, die sie von zu Hause mitbringen, auch wenn ihre Offiziere unmaskiert bleiben. „Es sieht besser aus ... wenn man ein Bild postet ... [das zeigt], dass wir zu Verhaftungen unterwegs waren und alle so vermummt sind“, sagte ein Oberfeldwebel der Fallschirmjäger des 101. Bataillons zu *Breaking the Silence*. „Die Soldaten lieben es. Ich denke, für *Instush*“ [Instagram].

Oren Ziv ist Fotojournalist, Gründungsmitglied des Fotokollektivs Activestills und Mitarbeiter von Local Call. Seit 2003 dokumentiert er eine Reihe von sozialen und politischen Themen in Israel und den besetzten palästinensischen Gebieten mit besonderem Schwerpunkt auf aktivistischen Gemeinschaften und ihren Kämpfen. Seine Reportagen konzentrieren sich auf die Protestbewegungen gegen die Mauer und die Siedlungen, für bezahlbaren Wohnraum und andere sozioökonomische Themen, Kämpfe gegen Rassismus und Diskriminierung und den Kampf für die Befreiung von Tieren.

Übersetzung: R. Häberle, Pako – palaestinakomitee-stuttgart.de

Quelle: <https://www.972mag.com/trauma-idf-home-raids-palestinians/>